

Sittsam

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **21 (1895)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-432256>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sittsam.

An einem hellen Maientag
Karlsruhen früh im Bette lag;
Durch's offene Fenster fiel herein
Der holde Morgen Sonnenschein.

Da kam, als wie von ungefahr,
Auf's Fensterkreuz geflogen her
Ein Buchfink, dessen Frühlingsluft
Hell zwitschernd stieg aus voller Brust.

Karlindchen sah's und freut sich drob
Und schnell vom Lager sich erhob;
Das Hemdchen tauschte sie geschwind,
Und zog sich an, das schöne Kind.

Doch plötzlich, halb gekleidet kaum,
Fuhr sie empor, als wie im Traum
Und rief: „Weh' meiner Mädchenehr!
Wenn dieser Fink ein Männchen wär!“

Geständniß eines Hagestolzen.

Ich hätt' schon lange mich versprochen,
Den Junggesellenstand gebrochen.
Doch würd' ich wirklich Eine nehmen,
Da thäten sich hundert zu Tode grämen.

Einfach.

Die Herren Nobel und Knicker fahren zusammen in einer Droschke.
Den Fahrpreis haben sie beim Einsteigen gemeinschaftlich bezahlt. Am Ende der
Fahrt tritt Herr Nobel zum Kutscher und drückt ihm ein Trinkgeld in die Hand.
„Die Hälfte ist von mir“, flüstert Knicker dem Kutscher zu.

Boshaft.

Zimmerwirthin: „Es wäre Zeit, daß Sie endlich ein neues Leben anfangen. Sie sind auf einem gefährlichen Wege, Sie müssen umkehren.“

Student: „Ja, Sie haben Recht. Man sagt, wenn man ein altes Weib antrifft, soll man umkehren.“

Wer stinke Verse schaffen kann
Und sieht sich gleich als Dichter an,
Täuscht oft sich, doch nicht immer.
Doch wer von selber gar nichts kann
Und sieht als Kritiker sich an,
Der ist noch zehnmal schlimmer.

Erster Student: „Ich bin in einer schrecklichen Lage. Wenn ich nur hundert Mark hätte!“

Zweiter: „Ja, ich habe auch nichts — aber ist Dir vielleicht damit gedient, wenn ich Dir einen Schuldschein über 100 Mark austelle?“

Michel (im Walde): „Sepp, Du wirst doch nicht rauchen, an dem Baum hängt ja eine Tafel: „Rauchen verboten.“

Sepp: „Das wird wohl nur ein Druckfehler sein, das soll heißen: „Rauchen verboten.“

Erster Spitzbube: „Weßhalb willst Du durchaus heirathen?“

Zweiter: „Ich weiß eine schöne Gelegenheit, bei einem Goldschmied einzubrechen, bei dem man viele Trauringe kriegen kann.“

Der Geizige hat den Vortheil vor dem Verschwender, daß er sich bessern kann, auch in noch so später Zeit.

In vino, heißt es, veritas,
Drum trank ich kürzlich Glas auf Glas;
Zu Theil ward mir der Wahrheit Schatz:
Zuerst der Aff' und dann die Kasj'.

Junger Dichter: „Professor Grademann wird aber auch täglich zerstreuter. Jetzt ist er wieder fortgegangen, ohne mein neues Drama zu loben.“

Briefkasten der Redaktion.



L. M. i. U. Machen Sie es wie Voltaire. Von dem erzählt man, daß er, um in der Gesellschaft recht geistreich zu erscheinen, immer aus seinem Witvorrath eine Parthie auswählte und die kleinen Schwärmer dann als Impromptus abbrannte. Der Erfolg blieb ihm natürlich nie aus, denn er war beschlagen genug, sein Feld erst gehörig vorzubereiten. Wir meinen: Wenn z. B. eine Gesellschaft sich über Kunst unterhält, muß man keine Wike über die Klauenfeude einwerfen. — **A. S. K.** Wenn sich das Spiel in Folge Streitens zerklüht, haben Sie die drei „gewordenen“ Litter zu bezahlen und wenn der Andere klagt, Sie hätten ihn „Lump“ geschimpft, müssen Sie nur beweisen, daß er im Spiele bemogelte und der Richter wird Ihnen wahrscheinlich Recht geben. — **U. T. i. Z.** Zur Nachahmung empfohlen. In Saphir's Revue Intelligenzblatt finden wir „zum Geburtstage unserer vielgeliebten Sängerin Dulzinea von Jsehoe“ folgendes Sonnett:

Schon wieder ist der schöne Tag genacht, o!
Der uns das größte Lebensglück gebracht, ha!
Das Lebensglück, mit dem uns hat bedacht, ha!
Ein guter Genius, fast allsuppat, o!

Selbst Ideale werden nur unsfath, o!
Wenn sich aus Deines Schwannenhalses Schacht, ha!
Ein Triller ringt mit wunderbarer Macht, ha!
Denn jeder Ton von Dir ist eine That, o!

Die erste Windel, die Dich einst umwand, o!
Bewahrt Dein theures, deutsches Vaterland, ha!
Und celebrirt sie, Dir zum ew'gen Dank, o!

Es liebet Dich mit glühend heißen Brand, o!
Und zahlt die Stimm' Dein, süß wie Zuckerkand, ha!
Mit jährlich siebentaufend, ach! Mark banko!

S. i. B. Soll uns sehr angenehm sein. Wir gratuliren, Herr Kollege! — **Mutz.** Abgegangen und hoffentlich gut eingetroffen. — **? i. L.** Auf Ihren besondern Wunsch erscheint also die „verhängnißvolle Kuh“ nicht. Der Auspruch wäre übrigens nicht strafbar, denn eine Kuh ist ja ohnediehl für einen solchen Posten nicht wählbar. — **M. i. B.** Das Loos hat Sie dieß Mal übersprungen; vielleicht verfährt es das nächste Mal rücksichtsvoller. — **P. J. i. Z.** „Die Winteridylle“ ist für uns nicht geeignet; dagegen können wir vielleicht den Studentenwitz gelegentlich einbringen lassen. — **J. K. i. A.** Versteht sich erhalten Sie Gevragtes, von jetzt ab. — **R. i. C.** Schönen Dank für die freundliche Zusendung der kleinen und großen „Nana“. Schnee, viel Schnee, hier und dort und auch Schmutz, viel Schmutz. Die Habiucht ist von 10 Cts. auf 5 Cts. hinunter gegangen, und wenn es dieses Jahr viel Bohnen gibt, so kann man nicht wissen, was noch geschieht. Dieser Tage schwimmt unser berühmte Steinmeier bei Ihnen vorbei, wahrscheinlich aber ohne anzuhalten. Herzliche Grüße. — **Peter.** Wenig, aber etwas dierträge Wahl. Kann die Jasnacht solche Verwüstungen anrichten? — **H. i. B.** Dito. — **Origenes u. A.** Beiträge müssen bis Dienstag eintreffen, da wegen der Beilage die nächste Nummer schon an diesem Tage in die Presse geht. — **N. N.** Das Stümperhafte ist allerdings auch charakteristisch. — **X. X.** Gut, wenden Sie sich dem neu aufgehenden Gestirn zu. — **Verschiedenen.** Anonymes wird nicht berücksichtigt.

Das von Herrn **F. Boscoovits** gezeichnete, in Ton ausgeführte und nach allen Urtheilen vorzüglich gelungene Portrait von **Dr. S. Wettstein**, Seminardirector in Küßnacht kann durch uns, per Exemplar à 70 Cts., franko in Rolle à 80 Cts., bezogen werden.

Expedition des „Zebelpalter“, Zürich.

Offiziers-Uniformen

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, **Zürich.** (4 a)

Ein prima Hausmittel, von



besten Güte ist der Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. E. — (Aus den feinsten Alpenkräutern d. Emmenthalerberge bereitet. Nach den Aufzeichnungen, des seinerzeit weltberühmten Naturarztes Michael Schüppach dahier.) — In allen Schwächezuständen (spez. Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht) ungemein stärkend und überhaupt zur Auffrischung der Gesundheit und des guten Aussehens unübertrefflich; gründlich blutreinigend. — Alt bewährt. Auch den weniger Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2¹/₂, mit Gebrauchsanweisung, zu einer Gesundheitskur von vier Wochen hinreicht. — **Aerztlich empfohlen. Dépôts:** Zürich: Brunner, Apotheke am Limmatquai, auch in den übrigen Apotheken. 24 H 1 V

Café Restaurant Schützengarten, Zürich.

Hochelegantes, neu eröffnetes und mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattetes Lokal, bietet feine, piquante Gabelfrühstücke zu kleinen Preisen, vorzüglichem Mittagstisch in diversen Preislagen.

Abends frische fertige Platten à la carte. 32

—*— Garantirt reine reale offene und Flaschenweine. —*—
Vortreffliches Utobier direct vom Fass.

Hochachtungsvoll

Gebrüder Huber.

„Der Gastwirth“

wird zum Abonnement sämmtlichen Wirthen empfohlen.